



United help for CHILDREN

Liebe Freundinnen und Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung,

auch 2013 war für die THOMAS ENGEL-Stiftung wieder ein sehr ereignisreiches Jahr. Wir haben vieles bewegt oder zumindest angeschoben. Mehr dazu entnehmen Sie bitte den folgenden Beiträgen dieses Newsletters. Wir sind mit unseren Hilfsprojekten auf einem guten Weg. Die aktuellen Flüchtlingsdramen, Stichwort „Lampedusa“, bestärken uns in unserem Handeln. Man muss die junge Bevölkerung Afrikas durch diverse Maßnahmen in die Lage versetzen, unter menschenwürdigen Bedingungen in ihrer Heimat bleiben zu können. Wir sind davon überzeugt, dafür besonders mit unserem Projekt „MobiDiK“, dem mobilen Dienst für Aidsweisenkinder in Swasiland, einen zwar nur kleinen, aber dennoch sehr sinnvollen und hoffentlich noch wachsenden Beitrag zu leisten. Das geht jedoch nur mit Ihrer Unterstützung, für die wir sehr dankbar sind und die auch in Zukunft dringend benötigt wird.

Vorstand und Beirat der THOMAS ENGEL-Stiftung grüßen Sie sehr herzlich und wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest sowie alles Gute für 2014.

Ernst Engel, Vorsitzender der THOMAS ENGEL-Stiftung

INHALTSVERZEICHNIS

THOMAS ENGEL-Stiftung nach Kräften fördern

Prof. Dr. med. Josef Beuth ist neuer Botschafter der THOMAS ENGEL-Stiftung

Es gibt Geschichten, über die muss man sprechen – Interview mit Kirsten Boie

Zwei tolle Spenden für das Projekt „Ministadion“ in Swasiland

Hilfe zur Selbsthilfe für das integrale Ausbildungszentrum „Melvin Jones“ in Ecuador

„Ovationen 2014“ – Benefizkonzerte der THOMAS ENGEL-Stiftung

THOMAS ENGEL-Stiftung nach Kräften fördern ...

Förderverein Fulda



v.l.n.r.: Klaus von Rhein (Schatzmeister), Ernst Engel (2. Vorsitzender), Bernhard Haag (Beisitzer), Heike von Rhein (Beisitzerin), Bild rechts: Thomas Eyring (Schriftführer)
Dr. Barbara Jörg (1. Vorsitzende) (ohne Bild)

Förderverein Nastätten



v.l.n.r.: Anette Rothländer (Beisitzerin), Hans-Jürgen Kunz (Beisitzer), Gudrun Haubner-Kunz (Schatzmeisterin), Jan Menzel (1. Vorsitzender) - vorne: Ellen Hißnauer (2. Vorsitzende), Bettina Haubner (Schriftführerin)

... so lautet die Überschrift eines Artikels, der am 22.10.2013 in der Rhein-Lahn-Zeitung erschien. Darin wurde der im August 2013 gegründete Verein „Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Nastätten e. V.“ vorgestellt. Auch in Fulda, dem Sitz der THOMAS ENGEL-Stiftung, haben sich Gleichgesinnte seit einigen Monaten entsprechend organisiert. Zweck der Vereine ist die ideelle und finanzielle Förderung der THOMAS ENGEL-Stiftung. Beide Vereine verfolgen die gleichen Ziele wie die Stiftung, nämlich die Unterstützung notleidender Kinder und Jugendlicher insbesondere in der so-



genannten Dritten Welt, durch medizinische Versorgung, Erziehung und Bildung – und zwar möglichst nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Die „Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Nastätten e. V.“ wollen noch in diesem Jahr mit einer Aktion versuchen, Geld für den guten Zweck in die Kasse zu bekommen, indem sie sich am 30. 11. und 01. 12. 2013 mit einem Stand an der „Weihnachtsstraße“ in Nastätten beteiligen werden. Unter anderem werden dort auch sehr hübsche, in Handarbeit hergestellte Sparschweinchen aus Swasiland zum Verkauf angeboten.



Prof. Dr. med. Josef Beuth ist neuer Botschafter der THOMAS ENGEL-Stiftung

Liebe Leserinnen und Leser dieser Zeilen,



Prof. Dr. med. Josef Beuth

als ich von der THOMAS ENGEL-Stiftung erfuhr, war es mir ein Bedürfnis mit den Gründern Kontaktaufzunehmen. Ingrid und Ernst Engel sind die Eltern von Thomas Engel, der 2008 verstarb und den ich über Jahre als medizinischer Ratgeber begleiten durfte. Thomas Engel ist mir in besonderer Erinnerung geblieben, weil er in bewundernswerter Weise sein Schicksal der unheilbaren Krebserkrankung anahm und positiv dagegen

ankämpfte. In den Beratungsgesprächen, an denen auch Ernst Engel teilnahm, ging es nicht nur um die Krankheit und alternative Therapien, sondern es wurden auch andere „Probleme“, wie unser gemeinsames Lieblingsthema Fußball anregend und humorvoll diskutiert.

Ich stelle mich sehr gerne und aus folgenden Gründen als Botschafter für die THOMAS ENGEL-Stiftung zur Verfügung: Weil ich mich den Eltern von Thomas Engel verbunden fühle. Sie haben den tragischen Verlust ihres geliebten Sohnes zum Anlass genommen, eine Stiftung zu gründen und hilfsbedürftigen Kindern in armen Ländern zu helfen. Da die Hilfe uneigennützig und auf eigene Kosten erfolgt, fließt jede Unterstützung zu 100 % in die Hilfsprojekte.

Meine Frau und ich sind gerade dabei, selbst eine Stiftung zur Hilfe krebserkrankter Eltern und deren Kinder, die „JOLLY BEUTH STIFTUNG“, ins Leben zu rufen. Unser geographisches Betätigungsfeld wird sich in den nächsten Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließlich auf Deutschland beschränken. Trotzdem sind wir uns bewusst, dass in Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ Hilfe oft noch viel dringender benötigt wird. Deshalb möchte ich mich gerne als Botschafter für die Belange der THOMAS ENGEL-Stiftung einsetzen und dafür werben. Bitte helfen auch Sie mit Ihrer Spende oder anderen Zuwendungen der THOMAS ENGEL-Stiftung bei der Verwirklichung ihrer Ziele.

Herzliche Grüße

Prof. Dr. med. Josef Beuth

Leiter des Instituts zur wissenschaftlichen Evaluation naturheilkundlicher Verfahren an der Universität zu Köln im Juli 2013

Es gibt Geschichten, über die muss man sprechen

Ein Gespräch mit Kirsten Boie, geführt im Juli 2013 von Nicole Hartmann (Verlag Friedrich Oetinger). Ihr neues Buch erschien im Oktober 2013 unter dem Titel „Es gibt Dinge, die kann man nicht erzählen“. Es enthält Geschichten über Swasiland.

Was verbinden Sie mit diesem Land in Afrika?

Swasiland ist ein landschaftlich wunderschönes Land zwischen Südafrika und Mozambique. Das Land hat die höchste HIV-Infektionsrate weltweit, die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 31 Jahre; 12 % der Bevölkerung sind daher Waisen oder Halbweisen, das sind 45 % aller Kinder. Da dies das Kernproblem des Landes ist, aus dem praktisch alle weiteren Probleme resultieren, ist es das Erste, worüber ich sprechen muss, wenn ich an Swasiland denke.

Ihre Geschichten spielen in Shiselweni, einem der vier Distrikte Swasilands. Wie sieht es dort aus und in welcher Situation befinden sich die Kinder?

Shiselweni ist der abgelegenste und infrastrukturell am wenigsten erschlossene Distrikt des Landes und liegt in einer idyllischen Bergregion. Das Straßennetz besteht abseits der Hauptstraßen aus Sandpisten in zum Teil katastrophalem Zustand, da die Menschen, die sie in Ordnung halten müssten, zunehmend krank sind oder sterben. Dorfgemeinschaften sind oft nur durch Fußpfade miteinander verbunden. Es gibt, wie in Afrika inzwischen ja üblich, zwar ziemlich überall ein Handynetz, das Geld für Airtime ist aber von den Menschen kaum aufzubringen: 63 % leben von weniger als 60 Cent am Tag. Internetzugang, Fernsehen, überhaupt die für uns selbstverständlichen Informations- und Kommunikationsmittel sind dort kaum verbreitet, was jede Arbeit in der Region erheblich erschwert.

Viele Kinder haben durch AIDS ihre Eltern verloren, leben mit ihrer Großmutter oder als *Child headed families* allein, häufig in Lehmhütten, die allmählich verfallen, weil die Kinder sie nach den starken Regenfällen der Regenzeit nicht wieder instand setzen können. Sie leben ohne Strom und Wasser, und Spielzeug, egal wie klein oder schäbig, habe ich nicht ein einziges Mal irgendwo gesehen. Traditionell haben sich in Swasiland die Dorfgemeinschaften um verwaiste Kinder gekümmert und genau das ist, wegen des rasanten Schrumpfens der Dorfgemeinschaften, jetzt nicht mehr möglich. Früher gab es auf *siSwati* nicht einmal ein Wort für „Waise“. Jetzt müssen vollkommen neue Wege der Unterstützung und Betreuung der Waisen gefunden werden.

Gab es reale Vorbilder für Thulani, Nomphilo, Sonto und die anderen Kinder in Ihren Erzählungen?

Ja. All diese Kinder habe ich kennen gelernt, zu Hause in ihren Hütten. Aber natürlich bleibt eine Geschichte immer eine Geschichte. Meine Schwierigkeit im Umgang mit diesen Erlebnissen war – und ist bis heute –, dass das Elend, das uns in Swasiland regelmäßig begegnet, so sehr über meinen eigenen Erfahrungshorizont hinaus geht, dass ich alles, was ich sehe und höre, nur schwer glauben kann. Wenn man z. B. einen Workshop besucht, in dem Frauen lernen, wie man *Memory Books* schreibt und bastelt, die für die Kinder die Erinnerung an ihre toten Eltern aufrecht erhalten sollen (davon handelt ja die Geschichte „Mamas Buch“), wenn diese Frauen dabei aber ganz vergnügt sind, schwatzen und lachen und sich keineswegs so verhalten, wie wir das vielleicht von Menschen erwarten würden, die den Tod vor Augen haben; wenn die Kinder spielen und toben und Quatsch machen und sich kaputt lachen wollen, wenn man mit ihnen herum kaspert – dann erschwert das den Glauben an die Realität, von der man ja weiß. Jeder kennt das: Es gibt Dinge, die man weiß – und trotzdem nicht glauben kann. Indem ich die Geschichten

aufgeschrieben habe, habe ich die Wirklichkeit, die ich erlebt habe, auch für mich selbst noch einmal beglaubigt.

Sie engagieren sich seit sechs Jahren in einem AIDS-Waisen-Projekt. Worin besteht die Arbeit dieses Projekts?

Eine Situation, wie wir sie in Swasiland gerade erleben und bei der die Elterngeneration in einem Land einfach wegstirbt, während die Kinder allein zurückbleiben, ist historisch neu. Gewohnte westliche Formen der Versorgung von Waisen wie Waisenhäuser oder Kinderdörfer funktionieren nicht bei geschätzten 150.000 Waisen auf eine Bevölkerung von nur einer Million. Aus Swasiland selbst stammt das Konzept der Neighbourhood Carepoints (NCPs – Swasiland ist auch das Land der Abkürzungen!). Ehrenamtliche aus den Dörfern betreuen dort ohne jede Bezahlung vor allem Kleinkinder, die täglich kommen und mittags auch dort essen können. Diese Idee ist im Land selbst entstanden – man muss die Situation kennen, um adäquat reagieren zu können.



Das Projekt MobiDiK („Mobiler Dienst für Kinder“) unterstützt die Ehrenamtlichen an 100 NCPs auf unterschiedlichste Weise, materiell und durch Fortbildungen, und betreut die ca. 4.000 Kinder direkt an den NCPs mit einem Ambulanzfahrzeug regelmäßig medizinisch. Wenn 50 % der Mütter bei der Geburt HIV-positiv sind, dann müssen die Kinder zudem dringend getestet und hinterher eventuell weiter betreut werden, sie müssen geimpft und – bei einer Nahrung, die praktisch nur aus Maisbrei besteht, und nicht einmal das ist garantiert – mit Vitaminen versorgt werden. Ein zweites Ambulanzfahrzeug soll angeschafft werden, ein Hausbesuchssystem für Kranke ist derzeit mit Unterstützung eines extra eingestellten *Medical Coordinator* in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium im Entstehen, dafür werden robuste Fahrzeuge benötigt.

Welche Hilfe und Unterstützung benötigen Kinder in Swasiland aus Ihrer Sicht am dringendsten?

Was diese Kinder vor allem interessiert ist ganz einfach: dass sie einmal täglich zu essen bekommen; dass es immer noch jemanden gibt, der für sie da ist; und wenn sie älter werden, dass sie zur Schule gehen können – auch weil die Schule für die meisten Kinder der fröhlichste Ort in ihrem Leben ist. Um dabei zu helfen, kann man von hier aus dafür sorgen, dass vor Ort Nahrung, Betreuung und medizinische Versorgung wenigstens rudimentär gewährleistet sind. Ganz dringend müsste natürlich auch eine bisher gänzlich fehlende Palliativversorgung aufgebaut werden – darüber mag ich überhaupt nicht nachdenken. Allerdings stellen sich noch sehr viel weiter gehende Fragen: Was wird

aus Kindern, die Krankheit und Sterben der Eltern in ihren Hütten miterlebt haben, die hinterher im glücklichsten Fall von einer überforderten Großmutter betreut werden oder als sogenannte *Child headed families* allein leben? Was bedeutet all das für ihre psychische und soziale Entwicklung? Viele sind traumatisiert. Was wird aus einer elternlosen Generation, die nicht mehr lernt, dass die Eltern ihre Felder bestellen oder auf andere Weise für das Auskommen der Familie sorgen, sondern immerzu von (oft auch ausbleibender) Unterstützung lebt? Wenn man ein bisschen über die Gegenwart hinaus denkt, dann müssten Ausbildungsprojekte geschaffen werden, angepasst an die Infrastruktur des Landes, Arbeitsplätze – sobald man Swasiland ein bisschen besser kennt und anfängt nachzudenken, stellen sich ständig neue Fragen. Aber zunächst muss es einfach nur darum gehen, den Kindern das Überleben zu sichern. Was danach kommt, kommt danach.

Es gibt Dinge, die kann man nicht erzählen ... Wie schwer ist es Ihnen gefallen, diese Geschichten in Worte zu fassen?

Die erste Geschichte hat mich nach meiner ersten Swasiland-Reise regelrecht überfallen – am Flughafen Matsapha hatte die kleine Maschine nach Johannesburg vor meinem Rückflug wegen eines technischen Defekts einen mehrstündigen Aufenthalt, und in dieser Zeit habe ich dann den Anfang der Geschichte „*Ich kenne einen Jungen in Afrika*“ mit Kugelschreiber vorne in meine Reiselektüre, einen Taschenbuchkrimi, geschrieben; am Tag vorher hatte ich die elternlose Kinderfamilie mit der gelähmten Großmutter gerade besucht, und sie ist mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Danach habe ich aber erst mal eine Pause mit dem Schreiben gemacht – die Swasiland-Erfahrungen habe ich als meine sehr persönlichen Erfahrungen empfunden, und ich wollte damit zunächst nicht an die Öffentlichkeit gehen.

Was hat Sie bewogen, jetzt dieses Buch zu veröffentlichen?

Inzwischen denke ich, dass es Sinn macht solche Erlebnisse zu teilen. Wir alle kennen ja unendlich viele Fotos, Dokumentarfilme, etc. über jede Form von Elend, nichts kann uns mehr überraschen und wirklich berühren – vielleicht auch deshalb verblüfft mich immer noch, wie sehr mich das, was ich in Swasiland erlebe, bis heute erschüttert und als wie unglaublich und geradezu unglaubwürdig ich es nach wie vor jedes Mal empfinde. Ich hatte beim Schreiben ein bisschen die Hoffnung, dass Erfahrungen, die in ihrer Intensität durch Bilder kaum mehr vermittelt werden können, vielleicht noch durch Sprache vermittelbar sind. Auch das bedeutet der Titel, der ja ein Zitat aus dem Buch ist: Es gibt Dinge, die sind so unglaublich, dass wir sie nicht wirklich erzählen, nicht wirklich vermitteln können.

Und doch müssen wir dann nach einer gewissen Sprachlosigkeit gerade über diese Dinge sprechen. Liegt darin schließlich auch die Motivation für Ihr Schreiben?

Eine der Motivationen. Wenn das Buch den Lesern noch einmal bewusst macht, dass das Elend anderswo auf der Welt – und ja nicht nur in Swasiland – ganz andere Ausmaße hat, und wenn das dann vielleicht noch etwas bei ihnen anstößt, dann hätten diese Geschichten für mich einen Zweck erfüllt, der ja, wie die Entstehungsgeschichte der ersten Erzählung zeigt, gar nicht der ursprüngliche Anlass war. Geschrieben hätte ich sie so oder so. Einfach um mit meinen Erfahrungen fertig zu werden auf die Weise, auf die Autoren das eben meistens erledigen: Durch Erzählen.

Kirsten Boie, die bekannte und vielfach ausgezeichnete Kinder- und Jugendbuchautorin, unterstützt das Projekt MobiDiK Swasiland, das größte Hilfsprojekt der THOMAS ENGEL-Stiftung. Sie ist darüber hinaus Mitglied des Beirates und Botschafterin der Stiftung.

www.mobidik-swasiland.org

Zwei tolle Spenden für das Projekt „Ministadion“ in Swasiland

Offiziell heißt das besondere, sehr sinnvolle und wegweisende Hilfsprojekt der THOMAS ENGEL-Stiftung eigentlich „Sport, Aufklärung und Perspektiven“. Etwa 8.000 Kinder und Jugendliche in der kaum erschlossenen, ländlichen Region Swasilands sollen davon profitieren. Auf dem Gelände der Jericho High School werden, so ist es jedenfalls geplant, Einrichtungen für Fußball, Volleyball und Netzbasketball entstehen.

Dafür werden 50.000 USD benötigt. Um die Finanzierung der anderen Hilfsprojekte nicht zu gefährden, müssen zur Realisierung des „Ministadions“ weitere Geldquellen erschlossen werden, z. B. bei Sportvereinen und -verbänden.

Bereits in 2012 spendete der Haimbacher SV 1.000,- Euro aus dem Erlös seines Juniorenfußball-Pfingstturniers für das Projekt. In diesem Jahr waren es aus der gleichen Veranstaltung sogar 1.750,- Euro. Diese Spenden waren u. a. auch deshalb möglich, weil die Fuldaer Firmen Günther Bau und Heinrich Küllmer Straßenbau jeweils für jedes geschossene Tor einen Euro spendeten, was bei 3 Veranstaltungstagen und etwa 80 Mannschaften recht ansehnliche Beträge ergab.

Sehr originell war die Spende des Sportvereins SV Bucher Kuckucks e. V. über 1.100,- Euro. Diese wurden am 31.08.2013 aus einem Rockkonzert erwirtschaftet, das der Heimatverein Buch e. V. dem Sportverein anlässlich seines 20-jährigen Bestehens geschenkt hatte – eine tolle Idee so nach dem Motto „Lasst uns gemeinsam feiern, Spaß haben und dabei Gutes tun“. Buch ist übrigens eine sehr lebens- und liebenswerte Gemeinde mit etwa 600 Einwohnern im Rhein-Lahn-Kreis in der Nähe von Nastätten.

Hilfe zur Selbsthilfe für das integrale Ausbildungszentrum „Melvin Jones“ in Ecuador

In dieser Einrichtung in *La Libertad* erhalten behinderte Kinder und Jugendliche aus armen Familien eine angemessene Schulbildung. Darüber hinaus werden sie auch beruflich soweit qualifiziert, dass ihre Integration in den Arbeitsmarkt möglich ist. Die THOMAS ENGEL-Stiftung bezahlt für einige behinderte Kinder die Behandlung in der Melvin Jones-Schule, wird aber in Zukunft die Einrichtung zur Ausbildung und Therapie von aktuell etwa 160 Kindern und Jugendlichen auch direkt unterstützen.

In diesem Jahr haben wir die Produktionskosten in Höhe von knapp 3.000 USD für 1.800 Kalender übernommen. Über diese Hilfsaktion erhielten wir einen Bericht. Hier die gekürzte Übersetzung:

„Seit einiger Zeit diskutieren die Melvin Jones-Schule und die THOMAS ENGEL-Stiftung über realistische Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung. Jetzt konnten wir uns endlich auf ein für die Melvin Jones-Schule sehr bedeutungsvolles Projekt verständigen, nämlich die Herstellung eines Kalenders mit Handzeichnungen der behinderten Kinder. Unsere Einrichtung leidet permanent an Geldmangel und ist deshalb auf Spenden angewiesen. Die Regierung beteiligt sich zwar an den Kosten. Allerdings fließen die mit erheblichem Aufwand an Bürokratie beantragten Zuschüsse meistens verspätet und unregelmäßig. Das wiederum hat problematische Auswirkungen auf die Bezahlung der Lehrer und Therapeuten. Wir erwarten uns aus dem Verkauf der Kalender sehr hilfreiche Einnahmen in Höhe von etwa 10.000 USD.“

Bei der Realisierung des Kalenderprojektes half uns neben der THOMAS ENGEL-Stiftung auch die französische Stiftung *Une Option de Plus*. Sie schickte uns für sieben Wochen die Grafike-

signerin *Rebecca Labrador*. Ihre Ideen und Ratschläge haben wesentlich zum Gelingen des Projektes beigetragen“.

Abschließend schreibt *Juanita Chumo*, die für die Ausbildung verantwortliche Direktorin: „Ich danke von ganzem Herzen den vielen freiwilligen Helfern und Unterstützern der THOMAS ENGEL-Stiftung und der Stiftung *Une Option de Plus* für ihre Großzügigkeit und das Vertrauen in unsere Einrichtung. Durch sie konnte mein Traum, einen Kalender herzustellen, in die Tat umgesetzt werden. Damit ist es möglich, den Geist meiner „kleinen Engel“, nämlich der Kinder und Jugendlichen der *Melvin Jones-Schule*, weiterzuentwickeln und zu formen. Ich weiß jetzt, dass ich bei der Bewältigung dieser Aufgabe nicht alleine bin, DANKESCHÖN“.

„Ovationen 2014“ – Benefizkonzerte der THOMAS ENGEL-Stiftung

Die Vorbereitungen für die Konzerte 2014 sind bereits sehr weit fortgeschritten. Hauptakteur wird der bei den diesjährigen Konzerten für Beifallsstürme sorgende Violinist YURY REVICH sein. Außer diesem sehr erfolgreichen Künstler werden die folgenden, vielfach preisgekrönten, jungen Musiker das Programm mit einem bunten Strauß beliebter Melodien von Klassik bis Pop gestalten:

Kenichiro Kojima, Piano
Leonard Disselhorst, Cello
Florian Brettschneider, Gitarre

Nikola Djoric, Akkordeon
Samantha Geis, Mandoline

TERMINE:

Samstag, 5. April 2014 um 19.30 Uhr im Bürgerhaus Nastätten und Sonntag, 6. April 2014 um 19.00 Uhr in der Orangerie der Stadt Fulda

Das Konzert in Fulda steht unter der Schirmherrschaft von Margarete Hartmann, Stadtverordnetenvorsteherin Stadt Fulda.

Eintrittskarten wird es ab 01.12.2013 in den bisherigen Verkaufsstellen geben oder auch per E-Mail bei den Ihnen bekannten Ansprechpartnern der THOMAS ENGEL-Stiftung und ihrer Fördervereine.



ANSPRECHPARTNER

der THOMAS ENGEL-Stiftung

Vorstandsvorsitzender

Ernst Engel
Sonnenstraße 4
36041 Fulda
Telefon: 06 61-9 01 53 38
Telefax: 06 61-9 01 53 42
Mobil: 0171-8 16 87 56
E-Mail: info@ernstengel.de

Stellvertretende

Vorstandsvorsitzende

Bettina Haubner
Auf dem Daubus 26
56357 Lierschied
Telefon: 0 67 71-59 98 68
E-Mail: Bettina.Haubner@gmx.de

Repräsentant für Amerika

Jaime Garcia
4091 Camelot Court
Dumfries, VA 22026-1741, USA
Telefon: 001-703-4 08 47 04
E-Mail: Jaimenedith@verizon.net

Spendenkonto

Nassauische Sparkasse
Wiesbaden
Konto-Nr.: 545 008 294
BLZ: 510 500 15
IBAN:
DE30 5105 0015 0545 0082 94
SWIFT-BIC: NASSDE55XXX

Sie, liebe Unterstützer, können sicher sein, dass Ihre Spende, die steuerabzugsfähig ist, zu 100 % bei den Kindern in den Hilfsprojekten ankommt und dort effizient und unbürokratisch verwendet wird.

www.thomasengel-stiftung.org